

tung der Staatsrechte gegenüber den kirchlichen Uebergriffen gefordert wird.

**Italien.** Es wird nach den liberalen römischen Zeitungen auf das Bestimmteste versichert, daß die Kommission zur Prüfung des Gesetzesentwurfs über die religiösen Körperschaften die Abschaffung der Generalatshäuser definitiv beschlossen habe. Die Ordensgenerale sollen jedoch belassen werden, dieselben eine Entschädigung erhalten und im Genuße eines Theils der Klöster verbleiben, die sie gegenwärtig innehaben. Der gefasste Beschluß wird übrigens von vielen Seiten als eine halbe Maßregel angesehen, dem wir allerdings aus naheliegenden Gründen zustimmen müssen.

**Frankreich.** Die spanischen Ereignisse beschäftigen natürlich alle Parteien in einer Weise, daß dadurch den eigenen Wirren Konkurrenz gemacht wird. Thatsache ist, daß der politische Wechsel in Madrid Herrn Thiers im ersten Augenblicke Furcht und Besorgniß einflößte, weil die Proklamirung ihm, wie vielen seiner Anhänger nicht sofort möglich erschien und der alte Herr erst dann freier aufathmete, als die Proklamirung der spanischen Republik gesichert war. Die Hast, mit welcher Thiers die Anerkennung der Schwesterrepublik folgen ließ, zeigt deutlich genug, wie gelegen ihm jene Proklamation kam und was er davon für seine eigene Sache erhoffte. Auf der anderen Seite flößen die verzweifeltsten Anstrengungen, welche in diesem Augenblicke gemacht werden, um die „Fusion“ zu ermöglichen, Herrn Thiers sichtlich Besorgniß ein. Es ist das sehr erklärlich, denn die Ausöhnung der beiden großen monarchischen Parteien würde ohne allen Zweifel sofort zur Folge haben, daß eine kompakte Majorität in der Nationalversammlung gegen den Präsidenten und seine auf Gründung einer konservativen Republik gerichteten Bemühungen mit Entschiedenheit Front macht. Es würde damit eine ganz neue Situation geschaffen und das Werk der Dreißigerkommission dann sicher müßte mit einer großen Majorität zur Annahme kommen. Damit wären wir aber bei der entscheidenden Krisis angelangt. Die verschiedenen Versionen über den Stand der Fusionsfrage, welche in Paris und in Versailles umlaufen, sind nur mit großer Vorsicht aufzunehmen, aber es darf als unzweifelhaft betrachtet werden, daß diesmal die Unterhandlungen zu einem Resultat führen oder einen vollständigen absoluten Bruch zwischen den beiden Zweigen der Bourbonen zur Folge haben werden. — Für den niedrigen Bildungsgrad des französischen Volkes spricht wohl nichts deutlicher als der Bericht des Kriegsministeriums, nach welchem von den 305,000 Rekruten, die vor der Aushebungskommission erschienen waren, nur 7700 lesen und 69,900 weder lesen noch schreiben konnten. 25 Proz. oder der vierte Theil befinden sich somit in der größten Unwissenheit. Wir geben dem „Rappel“ Recht, wenn er einer solchen Statistik gegenüber die Verweigerung des unentgeltlichen und obligatorischen Laienunterrichts scharf tadelte.

**Großbritannien.** Nach der „Times“ sind die Versicherungen, welche man von Rußland in der centralasiatischen Frage erhalten hat, durchaus zufriedenstellend. „Wir können nichts Besseres thun,“ meint dieses Organ, „als die Hilfsquellen unseres Reiches in Asien entwickeln und uns die Reigungen des dortigen Volkes gewinnen. Dies geschehen, können wir keinen gefährdeten Gegner haben. Britisch-Indien wird außerhalb jedes Angriffes liegen und in der Lage sein, einen überwiegenden Einfluß auf die Politik im Oriente auszuüben.“ Das Erste wollen wir gern zugeben, das Letztere jedoch nach den von uns ausgesprochenen Ansichten vorläufig noch bezweifeln. — Der Dampfer „Murillo“ ist einem Telegramme aus Madrid zufolge freigegeben. Da die Untersuchungskommission erklärt hat, daß der „Murillo“ die „Northfleet“ nicht niedergebohrt habe, so fragt es sich nun, ob der Kapitain des ersteren nicht doch noch auf Schadenersatz — man sprach von 50,000 Frs. — für Schädigung seines guten Rufes antragen wird. Man muß es eben nur verstehen, aus den Umständen Kapital zu schlagen.

In Südwaales ist es endlich zu einem Einverständnis gekommen, durch welches wenigstens ein Theil der Kohlengrubenarbeiter, etwa 4000 an der Zahl, ihre Arbeit wieder aufnimmt. Die Arbeiter von Elywi, Dgmore, Tondou und Ma steg erklären

sich mit der halben Reduktion — nämlich von 5 Prozent — einverstanden, haben jedoch die Aussicht auf eine baldige Lohn-erhöhung, unter der Bedingung, daß sie mehr Kohlen aus der Erde schaffen. Man hofft, daß die übrigen Kohlengrubenarbeiter mit dieser Lösung sich ebenfalls zufrieden geben und die Arbeit wieder aufnehmen.

**Spanien.** Von Besorgniß erregenden Ruhestörungen ist vorläufig im Lande nirgend die Rede, da weder die in Barcellona von den Studenten kundgegebenen Manifestationen zur Erlangung der Lehrfreiheit und Unentgeltlichkeit des akademischen Unterrichts, noch die von 4000 Arbeitern abgehaltene Massenversammlung zur Herabsetzung der Arbeitszeit, Lohn-erhöhung und Anerkennung einer Föderativ-Republik, ernstere Maßregeln bewirkt haben. Den Karlisten, die sich seit den letzten Tagen auffällig ruhig verhalten, will man volle Amnestie ertheilen, wenn sie sich den Thatsachen fügen, gegen sie jedoch mit der ganzen Strenge des Gesetzes vorgehen, wenn sie nicht binnen 15 Tagen ihre die Republik gefährdenden Ruhestörungen einstellen. Don Karlos soll übrigens in St. Jean de Luz eingetroffen sein und sich als Prätendent proclamirt haben, so daß es also noch sehr fraglich erscheint, ob seine Anhänger von der gebotenen Amnestie Gebrauch machen werden. — Castelar hat den Vertretern Spaniens im Auslande die Proklamirung der Republik mitgetheilt und ihnen aufgegeben, vor Allem etwa vorhandenen Vorurtheilen gegen republikanische Garantien für Friede und Ordnung entgegenzutreten. Ebenso könnten sie über die Haltung der Armee die zufriedenstellendste Auskunft geben. Da die officiösen Organe von Paris und Wien erklärt haben, daß man nur diese officielle Ratification abwarte, um die spanische Republik anzuerkennen, so kann diesem Acte nunmehr wohl stündlich entgegengesehen werden. Französische Blätter verzeichnen ferner einen Brief Castelar's an den Redacteur des El Americano, in welchem er sich mit warmer Begeisterung für die Einigkeit der Republik in der alten und neuen Welt ausspricht. Auch erhält die „Frankfurter“ Zeitung eine Pariser Privatdepesche, derzufolge der gefeierte Republikaner an einen Freund in der französischen Hauptstadt einen Brief gerichtet, in welchem er erklärt, die Regierung habe den festen Willen, Cuba für Spanien zu erhalten. Auf Cuba erwachsen ihr indessen, außer dem Kampfe mit den Aufständischen, noch andere Schwierigkeiten in Folge der entschiedenen Antipathie der Sklavenhalter-Partei gegen die neue spanische Regierung, von welcher sie eine Schädigung ihres brutalen Monopols gewärtigen.

**Portugal.** Die nachbarlichen Verhältnisse haben die Regierung denn doch zu einem als sehr „dringend“ bezeichneten Gesetzesentwurf veranlaßt, wonach Reservemannschaften in einer Höhe von 9000 zur Fahne einberufen werden sollen. Nicht ohne Zusammenhang scheint die Einbringung dieser Vorlage mit einer auf Veranlassung des Ministeriums stattgehabten Versammlung von Deputirten der zweiten Kammer zu sein, in welcher die Oppositionspartei erklärte, daß bei den gegenwärtigen schwierigen Verhältnissen das augenblickliche Ministerium nicht das Vertrauen besitze, das es besitzen müsse, um den Thatsachen im vollsten Maße Rechnung tragen zu können. Eine Ministerkrisis dürfte denn auch im Eissaboner Cabinet in nicht zu ferne Aussicht stehen und die Opposition insofern daraus Nutzen ziehen, als die Regierung im Augenblicke mehr als jemals der Mitwirkung dieser nicht ganz geringen Partei bedarf. — Erlkönig Amadeus und dessen Gemahlin befinden sich noch immer in Eissabon, das italienische Geschwader erwartend, das sie ins Heimathland zurückführen soll. Die Königin ist übrigens sehr leidend und soll es noch fraglich sein, ob sie die Reise nach der Ankunft des Geschwaders unverzüglich werde antreten können.

**Amerika.** Der spanische General-Kapitain hat der Bevölkerung in der Havanna die in Spanien vorgefallenen politischen Veränderungen angezeigt und zum Gehorsam aufgefordert. Die Aufregung soll demzufolge groß, die Geschäfte ins Stocken gerathen sein und die Sklavenbesitzer über die Proklamirung der Republik sich sehr mißgestimmt zeigen.